

# Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOGIE

begründet von  
WILLIAM FOERSTE †

herausgegeben von  
JAN GOOSSENS

Schriftleitung  
GUNTER MÜLLER

Band 35  
1995



ASCENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Niederdeutschen Abteilung des Germanistischen Instituts der Universität Münster.

Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Herausgeber: Prof. Dr. JAN GOOSSENS

Schriftleitung: Dr. GUNTER MÜLLER

Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Verlag: Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung GmbH & Co., Münster.

© 1995 by Kommission für Mundart- und Namenforschung  
Westfalens, Magdalenenstraße 5, 48143 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen.

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Buchbinderei: Druckhaus Aschendorff, Münster, 1995

ISSN 0078-0545

## Inhalt des 35. Bandes (1995)

Jan Goossens	
Zum Geleit . . . . .	1
Rupprecht S. Baur – Christoph Chlosta – Peter Grzybek	
Verbale und nonverbale Phraseologie . . . . .	3
Werner Beckmann	
<i>Gott und Teufel</i> in Stoßgebeten und Flüchen.	
Zum Einwirken von Tabuvorstellungen auf die Sprache . . . . .	31
Robert Dammé	
Münsterländischer Wortschatz in einem	
Textzeugen des ‘Vocabularius Theutonicus’ . . . . .	45
Heinz Eickmans	
Idiom, Sprachspiel und Übersetzung . . . . .	63
Jan Goossens	
<i>De heft syne ere nicht wol vorwart.</i>	
Zu „Reynke de Vos“, Verse 1090-1166 . . . . .	75
Joachim Hartig	
Sag- und Sprichwörter im Prosawerk Klaus Groths . . . . .	85
Gunter Müller	
Die Verschriftung der Flurnamen im preußischen	
Grundsteuerkataster („Urkataster“) für die Provinz Westfalen . . . . .	105
Hermann Niebaum	
„... Dat is hier oaberhaupt nich vöergekoamen ...“	
Zum Aspekt des Sich-Wiederfindens in Heimatliteratur . . . . .	123
Robert Peters	
Von der Verhochdeutschung des Niederdeutschen. Zu den „Kleinwörtern“	
in mittelniederdeutschen und plattdeutschen Texten aus dem Münsterland . . . . .	133
Werner Peters	
Ein Boisheimer Schöffenweistum aus dem Jahr 1454 . . . . .	171
Elisabeth Piirainen	
<i>Mänden häbbt groote Aorne un könnt doch nich häörn.</i>	
Zum usualisierten Wortspiel im Westmünsterländischen . . . . .	177

## INHALT

Stanisław Prędoła	
Zu den „Polnischen Sprichwörtern“ von Constant von Wurzbach . . . . .	205
Dietmar Sauer mann	
Irmgard Simon und die Volkskundliche Kommission für Westfalen . . . . .	213
Ruth Schmidt-Wiegand	
<i>Er redet, wie ihm der Schnabel gewachsen ist.</i>	
Eine Redensart und ihre Herkunft aus dem Sprichwort . . . . .	227
Hans Taubken	
Ein westfälisch-märkisches Hochzeitsgedicht aus dem Jahre 1808.	
Peter Heinrich Holthaus als plattdeutscher Gelegenheitsdichter . . . . .	237
Ulrich Weber	
„... <i>ich mus jetzt imer hochdeutsch sprechen, den hir können sie kein platdeutsch</i> “. Niederdeutsch in Briefen deutscher Amerikaauswanderer . . .	265
Jan Wirrer	
<i>Akukho mful' ungenathunzi</i> 'Kein Fluß ohne Schatten'.	
Weltmodell und Sprichwörter der Zulus . . . . .	285
Hans Taubken	
Veröffentlichungen von Irmgard Simon . . . . .	299

## Von der Verhochdeutschung des Niederdeutschen

### Zu den „Kleinwörtern“ in mittelniederdeutschen und plattdeutschen Texten aus dem Münsterland

Im 20. Band dieser Zeitschrift, der Ihnen, liebe Frau Simon, zum 65. Geburtstag gewidmet war, habe ich zum erstenmal über „Kleinwörter“ gehandelt<sup>1</sup>. Es zeigte sich, daß in diesem Bereich das Spätmittelniederdeutsche eine eigene Epoche innerhalb der niederdeutschen Sprachgeschichte bildet. Seither haben sich münsterische Arbeiten intensiv mit den „Kleinwörtern“ beschäftigt. Da diese im Mittelniederdeutschen einen hohen Grad an diatopischer und diachronischer Variabilität aufweisen, nehmen sie im „Kriterienkatalog“ einen breiten Raum ein<sup>2</sup>. Dieser Katalog ist in verschiedenen Arbeiten zu mnd. Stadtsprachen angewandt worden<sup>3</sup>. Gerade die Untersuchung des Kleinwortschatzes führte zu neuen Einsichten in die Schreibsprachenverhältnisse des niederdeutschen Raumes im späten Mittelalter. Für die einzelnen städtischen Schreibsprachen kann eine bestimmte örtliche Variantenkombination aufgestellt werden.

Bedingt durch die Verbreitung der volkssprachigen Schriftlichkeit von verschiedenen Zentren aus in weitere Sprachlandschaften kommt es in diesen zu Mischungsprozessen von Fremdem bzw. Früherem und Eigenem. Die „Sprache anderer und Früherer“<sup>4</sup> trifft auf die eigene Sprache einer Stadt und geht mit dieser eine Mischung ein. In diesem Prozeß bildet sich – nach anfänglicher Variantenvielfalt – ein gefestigter innerörtlicher Schreibusus, in dem schließlich, zumindest

- 
- 1 R. PETERS, *Variation und Tradition. Kleinwörter im Nomenclator latinosaxonicus des Nathan Chytraeus*, NdW 20 (1980) 147-177.
  - 2 R. PETERS, *Katalog sprachlicher Merkmale zur variablenlinguistischen Erforschung des Mittelniederdeutschen. Teil II*, NdW 28 (1988) 75-106, *Teil III*, NdW 30 (1990) 1-17.
  - 3 W. FEDDERS, *Variablenlinguistische Studien zur mittelniederdeutschen Urkundensprache Coesfelds*, NdW 27 (1987) 95-130; DERS., *Die Schreibsprache Lemgos. Variablenlinguistische Untersuchungen zum spätmittelalterlichen Ostwestfälischen* (Niederdeutsche Studien, 37), Köln Weimar Wien 1993; R. PETERS, *Braunschweigisches und Lübisches in der Schreibsprache Hermann Botes*, in: *Hermann Bote. Städtisch-hansischer Autor in Braunschweig 1488-1988. Beiträge zum Braunschweiger Bote-Kolloquium 1988*, hrg. v. H. BLUME – E. ROHSE (Frühe Neuzeit, 4), Tübingen 1991, S. 295-308, DERS., *Zur Geschichte der Stadtsprache Oldenburgs*, in: *der sassen speyghel. Sachsenspiegel-Recht-Alltag*, Bd. 1, hrg. v. E. KOOLMAN – E. GABLER – F. SCHEELE, Oldenburg 1995, S. 327-360; U. WEBER, *Zur frühmittelniederdeutschen Urkundensprache Osnabrücks. Variablenlinguistische Untersuchung einer ostwestfälischen Stadtsprache*, NdW 27 (1987) 131-162.
  - 4 K. BISCHOFF, *Über gesprochenes Mittelniederdeutsch*, Wiesbaden 1981, S. 5.

im Bereich der „Kleinwörter“, die regionale Grundlage dominiert. Um 1500 lockert sich der städtische Schreibusus. Vor dem Hintergrund eines relativ gefestigten städtischen Schreibusus können Aussagen über Abweichungen von eben diesem Schreibgebrauch gemacht werden. Diese können etwa in der Herkunft oder in der Zugehörigkeit zu einer anderen Kanzleitradition eines Schreibers begründet sein, zudem in der bewußten Unterscheidung von Schreiblagen durch die Auswahl aus einem Register bekannter Varianten oder in der Adressatenorientiertheit, schließlich in einsetzenden Sprachwandel- und Sprachwechselprozessen. Schon Hård nahm an, „daß eine Anpassung an eine fremde Schreibmode vielleicht vor allem in dem wechselnden Gebrauch dieser Formen ablesbar wird.“<sup>5</sup> Diese Anpassung äußert sich in der Übernahme von Kleinwörtern, die dem Schreiber als typisch für die prestigeträchtigere Varietät gelten. An der Übernahme von „Kleinwörtern“, die nicht zu der Variantenkombination einer Stadtsprache passen, ist die sprachlich-kulturelle Orientierung eines Schreibers abzulesen. Bezüglich des Schreibsprachenwechsels vom Mittelniederdeutschen zum Hochdeutschen stellt Utz Maas zu Recht fest: „So ist eine schrittweise Adaptierung an die gesuchte Varietät über die Verwendung von einzelnen Schibboleths, die sie konnotieren, eine geläufige Erscheinung: In Texten des 16. Jahrhunderts finden wir früh (...) hochdeutsche ‚Kleinwörter‘: Pronomina wie *ich*, *wir*, Konjunktionen, Präpositionen u. dgl. wie *mit*, *als*, *oder* u. dgl. Für ihre ‚frühe‘ Assimilierung als ready made stand ihre große Auftretungshäufigkeit und nicht zuletzt eben auch die relativ geringe Gedächtnisbelastung durch den geringen Wortumfang.“<sup>6</sup> Dies erscheint ihm plausibler als die Annahme, die Unbeständigkeit und Veränderlichkeit der „Kleinwörter“ liege „wohl zum Teil daran, daß sie den Schreibern so unbedeutend erschienen, daß man oft keinen Anstoß daran nahm, Änderungen an ihrer Schreibung vorzunehmen oder sie sogar durch andere Formen zu ersetzen.“<sup>7</sup> Ob eher unbewußte oder bewußte Abweichung vom städtischen Schreibusus: Es ist sicher zu unterscheiden zwischen Varianten, die auf der Herkunft oder fremden Kanzleitradition eines Schreibers beruhen und eher unbewußt aufs Pergament bzw. Papier gelangten, und „Schibboleths“, die unterschiedliche Schreiblagen, Empfängerrücksicht, die kulturelle Ausrichtung und die Übernahme von Schreibmoden signalisieren sollen bzw. die ganz bewußt einen Schreibsprachenwechsel einleiten.

Wie mein Beitrag von 1980 soll sich auch der hier vorgelegte mit „Kleinwörtern“ beschäftigen. Dies geschieht nicht in der Absicht, eine mnd. Stadtsprache

---

5 J.E. HARD, *Mittelniederdeutsch 'oder', 'oft' und Verwandtes*, Goteborg 1967, S. 13.

6 U. MAAS, *Die sprachlichen Verhältnisse in Osnabrück zu Beginn des 17. Jahrhunderts*, in: *Zwischen Renaissance und Aufklärung. Beiträge der interdisziplinären Arbeitsgruppe Frühe Neuzeit der Universität Osnabrück/Vechta*, hrg. v. K. GARBER – W. KURSCHNER unter Mitwirkung von S. SIEBERT-NEMANN, Amsterdam 1988, S. 93-123, hier S. 119.

7 HARD (wie Anm. 5) S. 13.

variablenlinguistisch zu beschreiben; vielmehr soll anhand der „Kleinwörter“ die sprachliche Entwicklung einer Region – Münsters und des Münsterlandes – nachgezeichnet werden. Horst H. Munske hat vor zwanzig Jahren als Forschungsdesiderat benannt: „Mir scheint (...) noch keineswegs hinreichend beschrieben, in welchem Maße das Niederdeutsche bis in die Gegenwart eine Verhochdeutschung erfahren hat. Auch was heute viele Mundartfreunde als ‚echte, reine Mundart‘ ansehen, dürfte bereits wesentliche Züge des Hochdeutschen integriert haben.“<sup>8</sup> Zur Überprüfung dieser These sollen auf der Zeitachse vom 15. bis zum 20. Jh. drei „synchrone Schnitte“ gelegt werden<sup>9</sup>.

In der Stadt Münster ist im 15. Jh. eine städtische Schreibsprache in Gebrauch, für die im Bereich der „Kleinwörter“ die folgende Variantenkombination ermittelt worden ist:

„(...) *desse* ‘dieser’, *selve/sölve* ‘der-, die-, dasselbe’, *jēwelik*, *jūwelik*, *malk* ‘jeder’, *nīn* ‘kein’; *wu* neben *wo* ‘wie’, *wal* neben *wol* ‘wohl’; *up* ‘auf’, *winte*, *bet*, *hent* ‘bis’, *tegen* ‘gegen’, *sunder* ‘ohne’, *tüsschen* ‘zwischen’, (...); *eder/ofte* ‘oder’, *men/mer* ‘aber’, ‘sondern’, *dan* ‘komparativisches als’, *want* ‘denn’, ‘weil’.“<sup>10</sup>

Vor dem Hintergrund dieses Variantenkatalogs wird als erster synchroner Schnitt die Schreibsprache gelegt, die die Handschrift der Predigten<sup>11</sup> des münsterischen Fraterherrn Johannes Veghe<sup>12</sup> († 21.9.1504) bietet. Veghe hat die niederdeutschen Predigten vor den Schwestern des Klosters Niesinck, dessen Rektor er war, vermutlich im Jahr 1492 gehalten. „Buchschmuck und Schrift weisen jedenfalls in die Zeit ca. 1490-1500.“<sup>13</sup> Als Abschreiber kommt der Fraterherr Johannes Becker († 1536) in Frage<sup>14</sup>. Wir haben es also streng genommen mit den Schreibsprachformen des Schreibers Johannes Becker zu tun. Dies zeigt die „Predigt eines Priors von

8 H.H. MUNSKE, *Kontrastive Linguistik im Bereich des Niederdeutschen*, Nd.Jb. 98/99 (1975/76) 176-192, hier S. 181.

9 W. SANDERS, *Die niederdeutsche Sprachgeschichtsforschung*, Nd.Jb. 97 (1974) 20-36, hier S. 25.

10 R. PETERS, *Sprachgeschichte*, in: R. PETERS – E. RIBBAT, *Sprache und Literatur*, in: *Geschichte der Stadt Munster*. Unter Mitwirkung von Th. KUSTER hrg. v. F.-J. JAKOBI, Bd. 3, Münster 1993, S. 628

11 Hs. Ms. 4 des Vereins für Geschichte und Altertumskunde Westfalens, Munster, Staatsarchiv. Druck: F. JOSTES (Hrg.), *Johannes Veghe. Ein deutscher Prediger des XV. Jahrhunderts*, Halle 1883.

12 K. SCHULTE KEMMINGHAUSEN, *Veghe, Johannes*, in: *Die deutsche Literatur des Mittelalters. Verfasserlexikon*, hrg. v. K. LANGOSCH, Bd. 4, Berlin 1953, Sp. 682-686.

13 W. OESER, *Die Brüder des gemeinsamen Lebens in Munster als Bücherschreiber*, *Archiv für Geschichte des Buchwesens* 5 (1964) 198-393, hier Sp. 357.

14 OESER (wie Anm. 13) Sp. 357.

Windesheim“<sup>15</sup> in der in Frage stehenden Hs. Ms. 4, die die gleiche Variantenkombination aufweist wie die von Veghe gehaltenen Predigten.

Der zweite synchrone Schnitt wird direkt vor den Beginn des Schreibsprachenwechsels von der niederdeutschen städtischen Schreibsprache zum Hochdeutschen gelegt. Die reformatorische Diskussion, die zu Beginn der 30er Jahre des 16. Jhs. in Münster einsetzt, wird in niederdeutscher Sprache geführt. So wird die Schrift des Martin Bucer über das Straßburger Religionsgespräch mit dem Täufer Melchior Hoffmann 1533 in Münster in der niederdeutschen Stadtsprache gedruckt<sup>16</sup>. In der Folge entstehen theologische Streitschriften. Bernhard Rothmann (geb. um 1490, vermutlich bei der Eroberung Münsters am 24.6.1535 umgekommen) wird zum führenden Theologen der münsterischen Täufer; er hat in mehreren Schriften die täuferischen Lehren gerechtfertigt<sup>17</sup>. Für die sprachliche Analyse wurde die Schrift „Bekentnis von beiden Sakramenten“, Münster: Druckerei im Hause Rothmann 1533, ausgewählt<sup>18</sup>.

Der dritte synchrone Schnitt wird zu Anfang des 20. Jhs. gelegt. Nach dem Abschluß des Schreibsprachenwechsels in Münster um 1630 war die neue Sprachsituation durch die Diglossie hochdeutsche Schrift- : niederdeutsche (plattdeutsche) Sprechsprache gekennzeichnet. Im 19. Jh. setzte der Sprechsprachenwechsel vom Plattdeutschen zum Hochdeutschen ein. Dieser war um 1900 in der Stadt Münster weitgehend abgeschlossen, dagegen sprach man im ländlichen Münsterland noch allenthalben Platt<sup>19</sup>. Seit der ersten Hälfte des 19. Jhs. wurde die plattdeutsche Mundart verschriftlicht, es entstand eine münsterländische Mundartliteratur<sup>20</sup>. Als Beispiel für diese verschriftlichte Sprechsprache wurde je ein Werk der wohl bekanntesten Vertreter der westfälischen Dialektliteratur – Augustin Wibbelt (1862-

- 
- 15 *Hijr beghint eyne mercklike collacie van vrede und eendrachticheit und van der broderliker karitaten, de uns ghedaen hefft de eerwerdighe prior van Wyndensem* (JOSTES [wie Anm. 11] S. 399-415).
- 16 W. BESCH, *Sprachprobleme in Münster im Jahre 1533*, in: *Lingua Theodisca. Beiträge zur Sprach- und Literaturwissenschaft. Jan Goossens zum 65. Geburtstag*, hrsg. v. J. CAJOT – L. KREMER – H. NIEBAUM, Münster Hamburg 1995, S. 241-253.
- 17 R. STUPPERICH (Hrg.), *Die Schriften Bernhard Rothmanns* (Die Schriften der münsterischen Täufer und ihrer Gegner, 1), Münster i.W. 1970; B. HALLER, *Bernhard Rothmanns gedruckte Schriften Ein Bestandsverzeichnis*, Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte 78 (1985) 83-102
- 18 HALLER (wie Anm. 17) S. 92: „Bekentnisse van beyden Sacramenten, Doepe vnde Nachmaele, der predicanten tho Munster.“ Edition: STUPPERICH (wie Anm. 17) S. 138-195.
- 19 L. KREMER, „... mit deinem entsetzlichen Platt!“ *Sprachsoziologische Beobachtungen bei Augustin Wibbelt*, Jb. der Augustin Wibbelt-Gesellschaft 4 (1988) 44-54, hier S. 54.
- 20 H. SCHÖNHOF, *Geschichte der westfälischen Dialektliteratur*, Münster 1914; U. WEBER, *Die niederdeutsche Dialektliteratur Westfalens im 19. Jahrhundert. Ihre Anfänge und ihre Ausbreitung*, Jb. der Augustin Wibbelt-Gesellschaft 7 (1991) 41-72; R. PETERS, *Plattdeutsche Literatur. Das Beispiel Münster*, Jb. der Augustin Wibbelt-Gesellschaft 10 (1994) 7-17.

1947)<sup>21</sup> und Karl Wagenfeld (1869-1939)<sup>22</sup> – ausgewählt: 1. Augustin WIBBELT, *Schulte Witte. Erzählung in münsterländer Mundart. Erster Teil: In de Stadt*<sup>23</sup>. 2. Karl WAGENFELD, *Un buten singt de Nachtigall .. un annere Beller un Geschichten up mönsterlännsk Platt*, Essen 1912.

Anhand von Tabellen soll nun ein Vergleich zwischen den „Kleinwörtern“ bei Veghe, Rothmann, Wibbelt und Wagenfeld vorgenommen werden<sup>24</sup>.

**1. Pronomina**

**1.1. Personalpronomina<sup>25</sup>**

1. Person	Ve	Ro	Wi/Wa
Sg. N.	ick	ick	ick
Sg. D.A.	my	my	mi
Pl. N.	wij	wy, wi	wi
Pl. D.A.	uns	uns	us

In Münster wurde vom Beginn der mittelwestfälischen Überlieferung an *uns* geschrieben; in der gesprochenen Sprache blieb die nasallose Variante *us* erhalten. Mit der niederdeutschen Schreibsprache ging auch deren Form *uns* unter. Wibbelt und Wagenfeld schreiben dementsprechend das dialektale *us*<sup>26</sup>.

---

21 R. PETERS – H. TAUBKEN – U. WEBER, *Augustin Wibbelt – Leben und Werk*, Jahrbuch Westfalen '88, S. 4-25; L. FOERSTE, *Augustin Wibbelt. Eine Würdigung seines niederdeutschen Werkes*, Jb. der Augustin Wibbelt-Gesellschaft 5 (1989) 7-23.

22 U. BICHEL, *Karl Wagenfeld. Gedanken und Gedenken zu seinem 120. Geburtstag am 5. April 1989 und zu seinem 50. Todestag am 19. Dezember 1989*, Jb. der Augustin Wibbelt-Gesellschaft 6 (1990) 7-22.

23 6. Auflage, Rheda-Wiedenbrück 1985 (*Gesammelte Werke in Einzelausgaben*, bearb. v. H. Taubken, 8). Die Erstauflage erschien 1906.

24 Als Abkürzungen werden im folgenden benutzt: Ve = *Predigten VEGHES*; Ro = Bernhard ROTHMANN, *Bekennnis von beiden Sakramenten*, Münster 1533; Wi = Augustin WIBBELT, *Schulte Witte I*, 1985; Wa = Karl WAGENFELD, *Un buten singt de Nachtigall*, 1912. – Ist eine Variante in Klammern gesetzt, befindet sie sich deutlich in der Minderheit. Ziffern zeigen die Häufigkeit eines Belegs an.

25 PETERS, *Katalog II* (wie Anm. 2) S. 92-95.

26 K. BISCHOFF, *Zu mittelniederdeutsch üs und uns*, in: *Festschrift für Ludwig Wolff*, hrg. v. W. SCHRÖDER, Neumünster 1962, S. 55-72.

2. Person	Ve	Ro	Wi/Wa
Sg. N.	du		du
Sg. D.A.	dy, di	dy	di
Pl. N.	gij	gy	ji
Pl. D.A.	juw	iw	ju

3. Person	Ve	Ro	Wi/Wa
Sg. N.	he et se	he eth, (idt 2) se	he et se
Sg. D.	em er	em oer	em iähr
Sg. A.	ene	enne	em
Pl. D.	en, em <sup>27</sup>	en 2, em 8, emme 1	iähr

Im Mnd. und Spätmd. sind Dat. und Akk. geschieden: *em* 'ihm', *en(ne)* 'ihn'. In der Mundart gilt Einheitskasus auf dativischer Grundlage. Das Pronomen 'ihr' hat bei Rothmann gerundeten Vokal. Dies könnte auf ostnl. oder kleverländische Beeinflussung deuten. Für 'ihnen' ist bei Veghe *en*, bei Rothmann *em* die Hauptvariante; *em* ist wohl als regional (ostnl. und wfäl.) zu werten. Im Münsterländischen gilt heute *iähr*.

### 1.2. Das reziproke Pronomen 'einander'

	Ve	Ro	Wi	Wa
einander	myt malckan- deren 1	under malk- anderen 2	metenanner 1	metenanner 1
	under een 1		ächter enanner 1	

Veghe und Rothmann verwenden das mnd. *malkander*, Veghe daneben *ên*. In der Mundart gilt das aus dem Hochdeutschen übernommene *enanner*.

---

<sup>27</sup> Verhältnis *en* : *em* = 3,5 : 1.

1.3. *Demonstrativpronomina*<sup>28</sup>

	Ve	Ro	Wi/Wa
dieser dieses	desse dit	duisse, (desse 2) dit	düsse düt

Mit *desse* belegt Veghe die nordnd./nordwfäl. Form des 15. Jhs. In der ersten Hälfte des 16. Jhs. wird *desse* durch östliches (ofäl.) *düsse* verdrängt<sup>29</sup>. Rothmann hat ganz überwiegend die moderne Variante, die auch sprechsprachlich geworden ist. – Da Rothmann für das Neutrum ‘dieses’ mit Veghe noch *dit* aufweist, wird *düt* erst nach 1533 von Osten her ins Münsterländische übernommen worden sein.

	Ve	Ro	Wi/Wa
derjenige	de ghene	deghenne	

Rothmann behält die *gh*-Schreibung bei; das tl. *ē* ist gekürzt. In den Mundarttexten ist das Wort nicht mehr belegt.

	Ve	Ro	Wi	Wa
derselbe	deselve	de sulue, (selue 1) de sulfte	de sölwige, (selwige 2)	dat sölwe de sölwige
selbst	selves	suluest	söwst	sölwst

Veghe steht in der Tradition der städtischen Schreibsprache. Rothmann hat die „normalmnd.“ Variante, die außerhalb des Westfälischen gilt, übernommen. Die wfäl. Variante wird im Spätmd. durch die nordnd.-ofäl. ersetzt. *Sölwe*, mit aus *e* gerundetem *ö*, ist als Minderheitsvariante in der städtischen Schreibsprache belegt und ist die Form der städtischen Sprechsprache. *Desulfte* und *de sölwige* sind spätmd. Entwicklungen.

<sup>28</sup> PETERS, *Katalog II* (wie Anm. 2) S. 96-98

<sup>29</sup> In Oldenburg ist *duisse* nach 1507 die Mehrheits-, *desse* die Minderheitsvariante, vgl. PETERS, *Zur Geschichte der Stadtsprache Oldenburgs* (wie Anm. 3) S. 346

	Ve	Ro	Wi	Wa
<b>solch-</b>	solk 45 alsolk 7 dusselk 8 aldusselk 3 sodan 3 sodanich 2	soelk 2 sölk 1 soelik 1 sulk 3 alsulk 1 sodan 4 sodain 9, sodayn 1 also dain 1	süek 10	sock 3

Für 'solch-' hat das Mnd. zwei Haupttypen: 1. *(al)sô-*, *(al)düs-*, *(al)süs-* -*dân*, 2. *sölk*, *sülk*. Bei Veghe und Rothmann sind beide Typen vorhanden. Veghe belegt zusätzlich den Mischtyp *dusselk* < *dus-sölk*. Rothmann hat als neue Nebenvariante *sülk*, das sowohl im Niederländischen als auch im Nordniedersächsischen (Oldenburg) und in Lübeck gilt. Born gibt für das Münsterländische in seiner Sprachlehre *söcke*<sup>30</sup>, in seinem Wörterbuch *söck*, *süek*<sup>31</sup> an. Wibbelt und Wagenfeld differieren. Die Formen gehen – mit *l*-Ausfall – auf *sölk* bzw. *sülk* zurück.

#### 1.4. Das Interrogativpronomen 'wer'<sup>32</sup>

	Ve	Ro	Wi	Wa
<b>wer</b>	we 19	we 8, so we 2 welker 1, wer 1	well 6, weck 2	we 12, well 1

Der Veghesche Typ überwiegt auch bei Rothmann. *Wer* ist hd. Herkunft. Wibbelts Varianten *well* und *weck* gehen beide auf *welk* zurück. Born gibt *well* und *we* an<sup>33</sup>.

30 W BORN, *Kleine Sprachlehre des Münsterländer Platt*, 2. Aufl. Munster 1983, S. 62.

31 W. BORN, *Kleines Wörterbuch des Münsterländer Platt*, 5 überarb. Aufl. Münster 1990, S. 72.

32 PETERS, *Katalog II* (wie Anm. 2) S. 98f.

33 BORN (wie Anm. 30) S. 63.

1.5. Indefinitpronomina<sup>34</sup>

	Ve	Ro	Wi	Wa
(irgend) etwas	gicht 8 wat 3 gichteswat 1	ichteswat 2, ychteswat 1	wat 2 etwas 1 irgendwat 1 irgend etwas 1	wat 2

Die Zusammensetzung der Typen (*g*)icht und *wat* ergibt (*g*)ichteswat. Bei Wibbelt fällt das hd. *irgend etwas* auf, das zu *irgendwat* verniederdeutscht werden kann.

	Ve	Ro	Wi	Wa
nichts	nicht 4 nichtes nicht 1		nicks 5	nix 7, nicks 1

Im verstärkenden *nichtes nicht* ist der Gen. vorangestellt; *nichtes* ist sprechsprachlich zu *nicks* geworden.

	Ve	Ro	Wi	Wa
jemand	yummant 2, iummandes 1, iumment 1	yummant 2, iummant 4	een 1	

Das von Veghe und Rothmann verwendete *jümmant* gilt als wfäl. und nordns. Diese regionalsprachliche Variante ist in der Mundart nicht existent; an ihre Stelle tritt *een* 'einer' oder auch, notiert von Born, *we*<sup>35</sup>.

	Ve	Ro	Wi/Wa
niemand	nymant 9 numment 1	nummant 14	

34 PETERS, *Katalog II* (wie Anm. 2) S. 99-106.

35 BORN (wie Anm. 30) S. 65.

Zu *ieman(t)* / *îman(t)* konnte *nîman(t)*, zu *jümmant nümmant* gebildet werden. *Nümmant* gilt als nordns. und wfäl. Veghe bevorzugt die westlich-nl., Rothmann gebraucht ausschließlich die regionale wfäl. Variante. In den Mundarttexten konnte das Lexem 'niemand' nicht belegt werden. Born gibt *nüms* an<sup>36</sup>, das aus der flektierten Form *nümmandes* entstanden ist.

	Ve	Ro	Wi	Wa
(irgend-) ein(er)	ienich 2	yennich 4, jennich 1	irgendeen 2	
(irgend-) welche	ienyghe 6	jennige 2, jenige 1	irgendwekke 1	

Durch Kürzung des Langvokals vor *-ich* entstand *jennich*. In den Mundarttexten ist das Lexem entweder nicht belegt oder durch einen aus dem Hochdeutschen übernommenen, dem Niederdeutschen angepaßten Ausdruck vertreten.

	Ve	Ro	Wi	Wa
kein	nijn 97, nijne 7 nyn 3, nyne 54 g(h)ijn 7, g(h)ijne 13	geyn 23, gein 4	kin 19 kin een 2 kiner 1	kin 10 kieneen 5

Die in der münsterischen Schreibsprache des 15. Jhs. übliche Form ist *nîn*; dies ist Veghes Hauptvariante. Die Variante *gîn*, eine Mischform aus nl. *gên* und *nîn*, ist in den östlichen Niederlanden verbreitet. Das Verhältnis von *nîn* und *gîn* beträgt in den Predigten Veghes 8 : 1. Die Variante Rothmanns stimmt mit der im Ripuarischen gebräuchlichen Form überein. In der Mundart gilt eine Mischform aus hd. *kein* und wfäl. *nîn*.

Das Indefinitpronomen 'kein' ist ein schönes Beispiel für die zeitlich aufeinander folgenden Sprachströmungen, denen die wfäl. Schreibsprache unterlag, bzw. für aufeinander folgende kulturelle Orientierungen der Münsteraner: In der städtischen Schreibsprache des 14. und 15. Jhs. herrscht das regionale *nîn*. Gegen Ende des 15. Jhs. ist – zumindest in den Kreisen der *Devotio moderna* – eine Orientierung nach Westen zu konstatieren. Nach 1500 erfolgt die kulturelle Umorientierung nach

36 BORN (wie Anm. 30) S. 64.

Süden, in einer ersten Phase nach Köln, aufs Ripuarische, in einer zweiten Phase, seit dem Schreibsprachenwechsel, über Köln hinaus aufs Hochdeutsche.

	Ve	Ro	Wi	Wa
jeder	juwelick	(eyn) yder 27 ydermennich- lick 4 (eyn) yeder 2	jeder	jeder 4  jedereen 3

Veghe schreibt die regionale wfäl. Variante. Rothmann dagegen gebraucht *ider*, den im Mnd. in allen Schreibsprachen belegten Typ<sup>37</sup>, der in der ersten Hälfte des 16. Jhs. die regionalen Varianten verdrängt. Seit dem Schreibsprachenwechsel zum Hochdeutschen setzt sich *jeder* durch, das bei Rothmann schon zweimal notiert wurde.

	Ve	Ro	Wi/Wa
man	men	men	man

Die mnd. Normalform *men* wurde in der Mundart durch *man* ersetzt. Auf diese Weise konnte *man* von *men* 'aber', 'nur' unterschieden werden.

	Ve	Ro	Wi	Wa
einige, etliche	somyghe 7  mannyghe 10 welke 1, weke 1	summig(h)e 5, sommighe 1	mannige 3  enige 2	männige 2

Der Typ *som-/summige* existiert in der Mundart nicht mehr. *Enige* ist aus dem Hochdeutschen übernommen. Born verzeichnet *ennige*, *iättlik* und *wecke*<sup>38</sup>.

37 M. JAATINEN, *Das Pronomen 'jeder' im Mittelniederdeutschen. Wortgeographische und entwicklungsgeschichtliche Studien*, ZfMaf. 28 (1961) 310-375, hier S. 374.

38 BORN (wie Anm. 30) S. 64f.

## 2. Adverbien<sup>39</sup>

### 2.1. Interrogativadverbien

	Ve	Ro	Wi/Wa
wo	waer	war 6, waer 6	wo

Die wfäl. Variante *wâr* (nordnd. *wôr*, ofäl. *wûr*) ist in der Mundart durch das standardsprachliche *wo* ersetzt worden.

	Ve	Ro	Wi/Wa
wie	wu	wo	wu

Mnd. Hauptform ist *wô*; *wû* begegnet, neben *wô*, in Westfalen, Ostfalen und Elbstfalen. Veghe hat ausnahmslos die wfäl., Rothmann die überregional-schreibsprachliche Variante. In der Mundart hat sich *wu* erhalten.

### 2.2. Lokaladverbien

	Ve	Ro	Wi/Wa
hinten	achter 1		ächten

Die heutige Mundartform geht zurück auf mnd. *achten*.

	Ve	Ro	Wi	Wa
links	luchteren hand	thor lächteren syden	links	

Der mnd. Ausdruck wurde in der Mundart durch den standardsprachlichen ersetzt.

---

<sup>39</sup> PETERS, *Katalog III* (wie Anm. 2).

	Ve	Ro	Wi/Wa
hin	hen	hen	hen

Die mnd. Form bleibt erhalten.

### 2.3. Temporaladverbien

	Ve	Ro	Wi/Wa
schon, bereits	alreide	alrede	all

Die Zusammensetzung der Typen *al* + *rêde* ergibt mnd. *alre(i)de*; *al* kann auch allein als temporales Adverb fungieren.

	Ve	Ro	Wi	Wa
heute	huden		vandage	van Dag 3, vandage 1

An *hûde* wurde eine *-n*-Endung angefügt. Ersetzt wurde mnd. *hûden* durch *vandage*, das sich im nl. und nd. Raum durchgesetzt hat.

	Ve	Ro	Wi	Wa
je, jemals		ywerlde 1	jemols 3	

Der mnd. Typ ist nicht erhalten.

	Ve	Ro	Wi	Wa
immer, stets	iummer 2, yummer 1 iummers 1	jummer 1  vmmers 1, jammers 1	ümmmer 9  ümmers 5	ümmmer 23  ümmers 1
	steide 3 steides 1	steitz <sup>40</sup>		

	altijd 13, altijt 4	al(l)tyt 3	alltied 70	altit 1
	alweghe 19	alle wege 1 <sup>41</sup>		
	altoes 1, altois 8			

Die im Mnd. vorhandene Variantenvielfalt wird langsam abgebaut. Bei Veghe sind fünf Typen vorhanden, es dominieren *alweghe*, *altijd* und *altois*. Rothmann kennt vier Typen, die Mundarttexte belegen zwei. Hauptvariante Wibbelts ist *alltied*, während Wagenfeld das hd. gestützte *ümmmer* bevorzugt. Der *j*-Anlaut beim Typ 'immer' ist in der Mundart nicht mehr vorhanden.

	Ve	Ro	Wi/Wa
<b>nie, niemals</b>	nu 1 nummer 9	nu 1, nü 2	
<b>nimmermehr</b>	nummerme(e)r 10	nummerme(e)r 2	

Die mnd. Varianten sind in den Mundarttexten nicht mehr belegt. Born notiert für 'niemals' die Ausdrücke *miliäwe nich*, *siliäwe nich*<sup>42</sup>.

	Ve	Ro	Wi	Wa
<b>sofort, sogleich</b>	to hantes 6 to hant 1 al to hantes 1		faorts 6 sofort 1	faorts 2 sogleik 1

Mnd. sind die Bildungen *tô hantes* und *vört* verbreitet. Veghe schreibt den ersten Typ; in der Mundart gilt, mit angefügter *-s*-Endung, die zweite Bildung.

41 Vgl. Anm. 40.

42 BORN (wie Anm. 30) S. 54

	Ve	Ro	Wi	Wa
<b>noch</b>	noch	noch	no 15 noch 1	nao 7 noch 1

Die Normalform der mnd. Schreibsprache ist *noch*; *no*, mit Schwund des *-ch*, gilt als westfälisch. *Noch* in der Mundartliteratur ist als hochdeutscher Reflex zu werten.

	Ve	Ro	Wi	Wa
<b>oft</b>	dicke 5 dickewile 1 vake 36	duckmaels 2 vaken 1	vaken 16	fak 20 faken 2 oft 14

Etwas um 1400 wird der ältere Typ *dicke* von *vāken* abgelöst<sup>43</sup>. Die Nebenform *vāke* findet sich, im Anschluß an die östlichen Niederlande, im westlichen und südlichen Westfalen. – Der Typ *dicke* ist in den Predigten Veghes noch nicht völlig verdrängt; Hauptform ist aber das regionalsprachliche *vāke*. Rothmann scheint die ältere wie die regionale Variante zu meiden: *Vāken* ist nordnd.-ofäl., zudem ostwfäl.<sup>44</sup>; *duckmaels* zeigt Ausrichtung nach Westen, in geldrisch-kleverländische Zusammenhänge. Wibbelt schreibt ausnahmslos *vaken*. Wagenfeld dagegen bevorzugt *fak* (<*vāke*); das nd. Wort ist schon durch das standardsprachliche *oft* bedroht.

	Ve	Ro	Wi	Wa
<b>bisweilen, manchmal</b>	somtjīd 22 somtjīdes 1	biwylēn 1	mankst 6	mangβēn 3

Das mnd. *somtīd* ist nicht erhalten geblieben. Zu Rothmanns Gebrauch ist aufgrund mangelnder Beleghäufigkeit keine Aussage möglich. Aus *manniges-(māl)* entwickelte sich *manges*, das bei Wibbelt – mit paragolischem *t* – als *mankst*, bei Wagenfeld als *mangβēn* erscheint.

43 HARD (wie Anm. 5) S. 160.

44 FEDDERS, *Die Schreibsprache Lemgos* (wie Anm. 3) S. 324-326.

## 2.4. Modaladverbien

	Ve	Ro	Wi	Wa
so	dus 5 aldus 11	sus 1 alsus 8	so	

Das Mnd. weist die Bildungen *düs*, *sô* und *süs* auf. Die Predigten Veghes bieten das nl.-wfäl. (al)*düs*. Rothmann verwendet dagegen die überregionale mnd. Variante (al)*süs*. Wibelts *so* entstammt dem Hochdeutschen.

	Ve	Ro	Wi/Wa
besonders	bisunderen 1 sunderlynge 7	bysunderen 3 sunderlinges 3 sunderlinx 2	besonnens

Sowohl Veghe als auch Rothmann kennen zwei Haupttypen, zum einen *bisunderen*, zum anderen, vor allem im Westen des Sprachgebiets verbreitet, *sunderlinge(s)*. Die Variante der Mundartdichter, *besonnens*, ist aus dem Hd. übernommen und, mit der Assimilation *nd* zu *nn*, dem nd. Konsonantismus angepaßt worden. Born notiert für das Münsterländische *ansunners*<sup>45</sup>.

	Ve	Ro	Wi	Wa
vielleicht	lichte 7		vlicht 4	

Sowohl *lichte* als auch *villicht(e)* haben im Mnd. die Bedeutung 'vielleicht'.

	Ve	Ro	Wi/Wa
wohl	wal	wal 29 wael 2	wull

---

45 BORN (wie Anm. 31) S. 11.

Nordnd. und ofäl. gilt *wol*, nordwfäl. *wal*. Das regionale *wal* ist im Münsterländischen durch *wull* (<*wol*) verdrängt worden.

	Ve	Ro	Wi	Wa
nur	allene 2	alleyne 3	män 16 bloß 4 män bloß 1	män 11 bloß 11 män bloß 1

Das münsterländische *män* 'nur' entspricht dem mnd. *men*. Daneben erscheint, aus dem Hochdeutschen übernommen, *bloß*. Das nd. *män* und das hd. *bloß* werden verstärkend zu *män bloß* kontaminiert.

	Ve	Ro	Wi/Wa
nicht	nicht	nicht	nich

Mnd. *nicht* ist schreib-, *nich* (mit Abfall des auslautenden *-t*) ist sprechsprachlich. Die Mundart setzt die mnd. Sprechsprachvariante fort.

	Ve	Ro	Wi/Wa
beinahe, fast	bina 3		binaoh

Das Mnd. besitzt die Bildungen *bînâ*, *vîlnâ* und *vulnâ*. Die bei Veghe belegte Bezeichnung ist, mit mundartlicher Lautung, noch vorhanden.

### 2.5. Kausaladverb 'sonst'

	Ve	Ro	Wi/Wa
sonst		sus 1	süß

Die mnd. Bezeichnung lebt in der Mundart fort.

## 3. Präpositionen

ab	Ve	Ro	Wi/Wa
	af 5, aff 8	af	af

Die mnd. Normalform *af* bleibt erhalten.

auf	Ve	Ro	Wi	Wa
	up	vp	up	op

Münster liegt im nordwfäl. *up*-Gebiet, das südmünsterländische Drensteinfurt, der Heimatort Wagenfelds, gehört schon zum südwfäl. *op*-Gebiet.

außer	Ve	Ro	Wi	Wa
	sunder 1	behalven 1 dan 3	uter 2 <sup>46</sup>	

Die mnd. Varianten sind in der Mundart nicht mehr bekannt. Wibbelt benutzt eine Form, in der das hd. *außer* dem nd. Lautstand angepaßt ist.

bis <sup>47</sup>	Ve	Ro	Wi	Wa
	hent 5 went 4	hent 1 bes 5, beß 2	bis 12	bis 17 bes 1

Die Typen *wente* und *bit/bet* herrschen im Mnd. vor; *hent* ist eine ostnl.-nordwfäl. Variante. Veghe variiert zwischen dem überregionalen und dem regionalen Typ.

46 *Schulte Witte I* (wie Anm. 23) S. 154: „Uter de Meerske was naturlick auk inladen Frailein Nella Hastemich, un uter den gelährten Kunstprofesser Haspelmann was der en Student, Walter Baldrian, (...)“ – M. Åsdahl Holmberg, *Mittelniederdeutsch* behalven, behalver, in: *Gedenkschrift für William Foerste*, hrsg. v. D. HOFMANN unter Mitarbeit von W. SANDERS, Köln Wien 1970, S. 271-277.

47 G. SCHIEB, *BIS. Ein kühner Versuch*, PBB (Halle) 81 (1959) 1-77, HÄRD (wie Anm. 5) S. 167-172; H. EICKMANS, *Gerard van der Schueren. Teuthonista. Lexikographische und historisch-wortgeographische Untersuchungen* (Nd. Studien, 33), Köln Wien 1986, S. 241-244.

Das nordwfäl. *hent* ist bei Rothmann nur einmal belegt; sonst verwendet dieser den hd. Typ *bis*, aber schreibt diesen nicht mehr mit mehr verniederdeutscht mit *t*, sondern mit hd. *s*. Die Variante *bes*, bei Wagenfeld einmal notiert, wird noch von Born angegeben<sup>48</sup>. Wibbelt und Wagenfeld schreiben das hd. *bis*.

	Ve	Ro	Wi	Wa
durch	dor 2, doer 9	durch 10	dör 8	düör 6

Im Mnd. konkurrieren *dörch* und das vor allem wfäl. *dör*. Veghe hat die regional-sprachliche Variante. Auffallend ist die ausnahmslose Verwendung des hd. *durch* bei Rothmann. In der Mundart bleibt die wfäl. Variante erhalten.

	Ve	Ro	Wi	Wa
gegen	teghen 17 keghen 1	teg(h)en 6	gieggen 19	tiegen 2 giegen 15
gegenüber			gieggen- üöwer 1	tiegenüöwer 2

Aus *tô gēgen* entstanden die mnd. Hauptvarianten *jēgen* und *tēgen*; *kēgen*, im Anschluß an das Mitteldeutsche, gilt als wfäl. und elbofäl. Das regionale *kēgen* erscheint bei Veghe nur noch einmal; *tēgen* hat sich in der münsterischen Schreibsprache durchgesetzt. Die Variante mit *t*-Anlaut ist bei Wagenfeld noch relikthaft vorhanden, überwiegend schreibt er – wie Wibbelt ausschließlich – *gieg(g)en*. Im Falle der Präp. ‘gegenüber’ hat Wagenfeld den *t*-Anlaut bewahrt, Wibbelt schreibt, analog zum Simplex, *g-*. Born notiert *gieggen*, *gieggenüöwer*<sup>49</sup>.

	Ve	Ro	Wi/Wa
hinter	achter		ächter

Mnd. Normalform ist *achter*; in der Mundart gilt die umgelautete Variante *ächter*.

48 BORN (wie Anm. 31) S. 14.

49 BORN (wie Anm. 30) S. 66.

	Ve	Ro	Wi/Wa
mit	myt 35, mit 3	myt 2, mit 10 met 1	met
	mede 6	medde 5	met

In der Schreibsprache Münsters herrscht *mit*. Ein Reflex gesprochener Sprache ist einmalig belegtes *met* bei Rothmann. Die sprechsprachliche Variante ist in der Mundart erhalten geblieben. Das Adverb lautet – mit Tondehnung – *mēde*, mit Kürzung der Tondehnung *medde*. Heute wird *met* auch in adverbialer Funktion verwendet.

	Ve	Ro	Wi	Wa
nach	na	na	nao 13, no 4	nao 3, naoh 1, no 1

Mnd. *nâ* bleibt, mit der mundartlichen Aussprache *nō*, erhalten.

	Ve	Ro	Wi	Wa
neben		darbeneven 1	tieggen 8	niäben 13

Rothmann bezeugt das mnd. *benēven*. *Tieggen* hat bei Wibbelt die Bedeutung 'neben'. Die Verteilung von 'gegen' und 'neben' veranschaulicht die folgende Tabelle:

	Ve/Ro	Wi	Wa
gegen	tegen	gieggen	giegen / (tiegen)
neben	beneven	tieggen	niäben

Born gibt für 'gegen' *gieggen*, für 'neben' *niäben* an<sup>50</sup>.

50 BORN (wie Anm. 30) S. 66.

	Ve	Ro	Wi	Wa
ohne	sunder	sunder 11 aine 1	aohne	aohne 9 ohne 12 sonner Hin- ner 1

Zur Bezeichnung der Präp. 'ohne' schreibt das Westfälische überwiegend den Typ *sunder*, das Ostfälische den Typ *âne*. Im Nordnd. überwiegt *sunder*<sup>51</sup>. In spätmnd. Zeit wird *sunder* durch *âne* verdrängt<sup>52</sup>, daher überrascht die Festigkeit von *sunder* bei Rothmann. In der Mundart hat sich der Typ *âne* durchgesetzt und wird bei Wagenfeld schon häufig durch das hd. Wort verdrängt. Die veraltete Präp. *sonder* ist in einer festen Redewendung erhalten.

	Ve	Ro	Wi/Wa
seit	synt 1		siet

Das Mnd. kennt die Typen *sēdert* und *sint(s)*. In der Mundart wurde das hd. *seit* dem nd. Vokalismus angepaßt.

	Ve	Ro	Wi/Wa
um	umme	vmme	üm

Das mnd. *ümme* wurde – mit Abfall des auslautenden *-e* – zu *üm*.

	Ve	Ro	Wi/Wa
unter	under		unner

Mnd. *under* lautet in der Mundart – mit sprechsprachlicher Assimilierung von *-nd-* zu *-nn-* – *unner*.

51 M. ÅSDAHL HOLMBERG, *Einschränkende Konjunktionen im Niederdeutschen*, Nd.Mitt. 24 (1968) 36-38.

52 PETERS (wie Anm. 1) S. 163.

	Ve	Ro	Wi/Wa
(ver)mittels	overmids 5, overmydz 24 vermydz 4	ouermits 1, ouer- mits 2, auermits 1	

Das Mnd. kennt die Typen *vormiddels(t)*, *vermits* und *övermits*, das vor allem wfäl. ist<sup>53</sup>. Die wfäl. Variante wird von Veghe ganz überwiegend, von Rothmann ausschließlich verwandt. Das Wort 'vermittelt' gehört der geschriebenen Sprache, insbesondere der Urkundensprache, an und ist daher in der Mundart nicht vorhanden.

	Ve	Ro	Wi/Wa
von	van	van 5 von 1	von

Das mnd. *van* wurde durch das hd. *von* verdrängt. Erhalten hat es sich in Verbindungen wie *vanaobend*, *vandage*, *vanmuorn* sowie etwa in der Redewendung „so'n langen Snok van Käl.“<sup>54</sup>

	Ve	Ro	Wi/Wa
zwischen	tusschen 15 tuschen 5	tusschen 6	tüsken

Im Mnd. konkurrieren wfäl. *tüschen* und ofäl.-nordns. *twischen*<sup>55</sup>. Die wfäl. Variante hält sich im Spätmd. wie in der Mundart.

53 L. GUSTAFSSON, *Nominalpräpositionen untersucht besonders an Hand deutscher und niederländischer Urkunden 1250-1550*, Uppsala 1979, S. 136-139.

54 *Schulte Witte I* (wie Anm. 23) S. 26.

55 K. BISCHOFF, *Zu niederdeutsch twisken, twischen : tüsken, tüschen (mit 2 Karten)*, NdW 2 (1961) 1-16.

**4. Konjunktionen**

**4.1. Kopulative Konjunktionen**

	Ve	Ro	Wi/Wa
<b>und</b>	unde 75, und 30	vnde, vnd	un

Die Kopula lautet mnd. im allgemeinen *unde*. Diese Form wird im Spätmdn. zu *und*, in der Mundart weiter zu *un* gekürzt.

	Ve	Ro	Wi	Wa
<b>nicht nur ... sondern auch</b>	nicht allene ... mer 5 nicht allene ... mer oick 3	nicht alleyne ... dan oick 1	nich bloß ... sonnern auk 2	

Veghes regionalsprachliches *mer* wird von Rothmann durch *dan* ersetzt. Wibbelt hat die Konj. aus dem Hochdeutschen übernommen und dem nd. Lautstand angepaßt.

	Ve	Ro	Wi/Wa
<b>sowohl ... als auch</b>		so wal ... als 3	

Die Konj. 'sowohl ... als auch' wird in den Mundarttexten nicht verwandt<sup>56</sup>.

	Ve	Ro	Wi	Wa
<b>weder ... noch</b>	noch ... noch 2	noch ... noch 2	weder ... no 1	

Die Konj. 'weder ... noch' wird im Mnd. hauptsächlich durch die Typen *wer ... efte/edder*, *wer ... noch* und *noch ... noch* bezeichnet. Wibbelt verniederdeutscht den hd. Ausdruck.

<sup>56</sup> HARD (wie Anm. 5) S. 178-180.

## 4.2. Adversative Konjunktionen

	Ve	Ro	Wi	Wa
während	der wyle 1	de wyle 2, de wile 1	wildeß 6	

Das Westf. Wörterbucharchiv belegt *wildess* verstreut in Westfalen; es wird sich um eine nd. Bildung handeln. Born notiert *wildat*, *wildeß*<sup>57</sup>.

	Ve	Ro	Wi	Wa
aber, doch, sondern	‘aber’: mer 60  ‘sondern’: mer 29	‘aber’: mer 1 auerst 3 oeuerst 32 öuerst 7 overst 10 dan 17 ‘sondern’: dan 26 sunder 8 sunderen 1	owwer 115  män 42  ‘sondern’:  sonnern 17	owwer 118 aower 1 män 55

Im 15. Jh. werden die Bedeutungen ‘aber’ und ‘sondern’ durch e i n e Bezeichnung abgedeckt: In den nordnd.-wfäl. Schreibsprachen konkurrieren *mêr* und *men*, im Ostfälischen gilt *sunder*<sup>58</sup>. Auffällig ist der ausschließliche Gebrauch von *mêr* bei Veghe. Im 16. Jh. sind ‘aber’ und ‘sondern’ nicht mehr durch einen Ausdruck abgedeckt: „Für ‘aber’ kommen *āverst/överst*, für ‘sondern’ *sundern/sondern* in Gebrauch.“<sup>59</sup>

Ein etwas komplizierteres Bild bietet Rothmann: Für ‘aber’ ist *överst* die Haupt-, für ‘sondern’ ist *sunder(en)* die Minderheitenvariante. Daneben aber deckt der Typ *dan* beide Bedeutungen ab, für ‘sondern’ ist er deutlich in der Mehrzahl. In der münsterländischen Mundart existieren für ‘aber’ zwei Typen: *owwer* und *män*. *Män* findet sich nur am Beginn eines Haupt- oder Nebensatzes. In dieser Position lautet die Verteilung:

57 BORN (wie Anm. 30) S. 70.

58 ÅSDAHL HOLMBERG (wie Anm. 51) S. 19-30, 38.

59 PETERS (wie Anm. 1) S. 168.

Wi	Wa
owwer 45 män 42	owwer 64 män 55

Wenn man bedenkt, daß *män* sowohl in der Mundart des 20. Jhs. wie auch in der nordwfäl. Urkundensprache des 14. Jhs. vertreten ist – Fedders notiert für Coesfeld bis 1425 ausschließlich vier *men*-Belege<sup>60</sup> – so verwundert es, diesen Typ weder bei Veghe noch bei Rothmann zu finden. Wagenfelds *apatt* ist eine Entlehnung aus dem Französischen (*à part*).

Wibbelts *sonnern* 'sondern' ist hd. Herkunft; in Wagenfelds Text ist diese Konj. nicht belegt.

	Ve	Ro	Wi/Wa
jedoch		idoch 1	owwer

In der Mundart wird die Bedeutung dieser Konj. durch *owwer* mit abgedeckt.

	Ve	Ro	Wi	Wa
dennoch	nochtan 36 nochtant 3	nochtan(n) 3 dan noch 5	trotzdem 2	

Neben Veghes *nochtan* tritt bei Rothmann *dan noch*. Die mnd. Typen *nochtan(s)*, *(-t)* und *dan noch* sind in der Mundart nicht mehr vorhanden.

	Ve	Ro	Wi/Wa
gleichwohl	allikewal 2		

Auch der Typ *allike wal* hat sich nicht erhalten.

<sup>60</sup> FEDDERS, *Coesfeld* (wie Anm. 3) S. 122.

## 4.3. Disjunktive Konjunktionen

	Ve	Ro	Wi	Wa
oder	of(f) 86 of(f)t 40 of(f)te 49	of 1 of(f)t 9 of(f)te 28 ader 30	oder 9 of 1	orre 21 aof 2 of 3

Die im Mnd. verbreitetsten Typen für die Konj. 'oder' sind *eder/edder*, *ofte* und *efte*<sup>61</sup>. Für die Schreibsprachen des Nordwestens ist die Variantenkombination *eder/ofte* charakteristisch. Veghe kennt ausschließlich den Typ *ofte*, der in einer knappen Hälfte der Belege schon zu *of(f)* gekürzt ist. Rothmann hat in der Mehrzahl wieder die Vollform *ofte*; neben diesen Typ tritt das mitteldeutsche *ader*. Wibbelt schreibt das hd. *oder*, das bei Wagenfeld zu *orre* verniederdeutsch ist. In festen Redewendungen hat sich *of* bis ins 20. Jh. erhalten: *een of annern* (Wibbelt); *minner of mehr*, *fröher of later* (Wagenfeld).

	Ve	Ro	Wi/Wa
entweder ... oder	enter ... oft 1	entwedder ... ofte 1	

Veghes Predigten belegen eine regionale wfäl. Variante<sup>62</sup>. Rothmann verwendet den gleichen Typ in überregionaler Form. In den Mundarttexten wird die Konj. nicht verwandt.

61 HARD (wie Anm. 5).

62 A. LASCH, *Mittelniederdeutsche Grammatik*, 2., unveränd. Auflage, Tübingen 1974, § 300: „*anter*, *enter* < *entwer* < *entweder* im westl. Westfalen.“

## 4.4. Temporale Konjunktionen

	Ve	Ro	Wi	Wa
wenn, als	wan 6 wanne(e)r 4 alz 4 do 9	wen 1 wanner 15	wenn 1 äs 1	wann 5 äs 4

Die mnd. Haupttypen für 'wenn' sind *wan* und *wannêr*. Der Typ *dô* ist nach Veghe nicht mehr belegt. Die *e*-Schreibung in *wen* gilt als Kennzeichen der spätmnd. Zeit<sup>63</sup>. Wibbelt zeigt die Verteilung hd. *wenn* : nd. *äs*, während Wagenfeld das altertümlichere *wann* bevorzugt.

	Ve	Ro	Wi/Wa
bevor, ehe	e(e)r 23	e(e)r dan(n) 7 beuoraf 1	äher äs

Die Konjunktionen 'bevor', 'ehe' lauten im Mnd. *êr*. Die Erweiterung *dan* wird in der Mundart durch den Typ 'als', *äs*, ersetzt (vgl. das komparativische 'als').

## 4.5. Kausale Konjunktionen

	Ve	Ro	Wi	Wa
denn, weil	want 164 wante 91  umme dat 1 'weil'	'weil': want 42 wante 6 'denn': dan 11	'weil': wiägen dat 10  'denn': denn 17	weil 8   denn 1

Für die Konjunktionen 'denn' und 'weil' ist im Mnd. *wente* die Hauptform; das in frühmnd. Zeit weiter verbreitete *want(e)* gilt im 15. Jh. als westfälisch. Schon bei Rothmann sind die Bedeutungen 'denn' und 'weil' nach hd. Vorbild aufgespalten: *want(e)* ist auf die Bedeutung 'weil' reduziert, für 'denn' tritt *dan* auf. Der von

63 PETERS (wie Anm. 1) S. 169.

Wibbelt gewählte Typ ist im Westf. Wörterbucharchiv nur aus Schwelm und Hemer belegt. Das Rheinische Wörterbuch notiert *wegen dat* aus dem Ripuarischen und Niederfränkischen<sup>64</sup>. Möglicherweise hat Wibbelt *wegen dat* als Kaplan in Moers, Oedt und Duisburg (1888-1906) kennengelernt. Wagenfeld greift auf das Hochdeutsche zurück.

#### 4.6. Konditionale Konjunktionen

	Ve	Ro	Wi	Wa
wenn, falls	'wenn': wan 4 wane(e)r 2 'falls': off 1 oftt 1	wanner 2  of 2	wenn 6	wann 5

Für 'wenn' gilt das für die temporale Konj. 'wenn' Gesagte (4.4.). – Die ursprünglichen Bezeichnungen für 'ob' und 'falls', *of* und *ef*, nähern sich *ofte* und *efte* 'oder' an. Das Ergebnis sind die Kompromißbildungen *oft*, *eft* 'ob, wenn, als ob'<sup>65</sup>.

#### 4.7. Konzessive Konjunktionen

	Ve	Ro	Wi	Wa
obwohl, schon	al 8 wu wal 2 wattan 1	wo wal 8, wo wael 2 wattan 2 ofte schone 3	obschonst 14 obwuoll 1	

Der Typ 'wiewohl' hat bei Veghe in beiden Bestandteilen, bei Rothmann im zweiten Teil wfäl. Vokalismus. Mnd. *wattan* stammt wohl aus dem Niederländischen; im Mnd. ist das Vorkommen „fast ganz auf Westfalen beschränkt.“<sup>66</sup> Rothmanns *ofte schone* wird nach hd. Vorbild gebildet sein.

<sup>64</sup> Rhein. Wörterb. 9,347.

<sup>65</sup> HÄRD (wie Anm. 5) S. 104.

<sup>66</sup> HÄRD (wie Anm. 5) S. 172.

4.8. Modale Konjunktionen

	Ve	Ro	Wi/Wa
wie	alse 2 alz 33	als 4	äs

Für das vergleichende ‘wie’ hat schon Veghe ganz überwiegend die *e*-lose Variante. Mundartlich gilt *äs*.

	Ve	Ro	Wi/Wa
(kompar.) als	dan 30	dan 8	äs

Im Mnd. besteht ein Gegensatz zwischen wfäl. *dan, den* und ofäl. *wan, wen*<sup>67</sup>. Rothmann steht noch auf mnd. Standpunkt. Die Verdrängung der mnd. Typen durch den hd. Typ *als(e)* setzt noch im 16. Jh. ein<sup>68</sup>. „Vergleichendes ‘wie’ und ‘als’ fallen schließlich im Typ *alse* bzw. – mit *e*-Abfall – *als* zusammen.“<sup>69</sup>

	Ve	Ro	Wi	Wa
je ... desto	wu ... wu 6 io ... io 2		je ... desto 1	

Veghe vertritt die mnd. Typen *wô ... wô* (in wfäl. Lautung) und *jô ... jô*. Wibbelt übernimmt die hd. Form.

	Ve	Ro	Wi	Wa
als ob, als wenn	off 2 of(f)t 11 offte 1 alz oft 1 dann oft 2		äs wenn 5	äs wenn 2

67 HÄRD (wie Anm. 5) S. 176-178; ÅSDAHL HOLMBERG (wie Anm. 51) S. 30-36.

68 PETERS (wie Anm. 1) S. 170.

69 PETERS (wie Anm. 1) S. 170.

Zu *of(t)(e)* vgl. das unter 4.6. ‘wenn’, ‘falls’ Gesagte. Für ‘wenn’ vgl. 4.4.

#### 4.9. Die Konjunktion ‘ob’

	Ve	Ro	Wi	Wa
<b>ob</b>	wer 17 weer 1	of(f) 2 of(ft) 4	ob 11	of(f) 7 aof 28

Zu *of(t)* vgl. ‘wenn’, ‘falls’ (4.6.). Veghe unterscheidet strikt zwischen *of(t)(e)* ‘als ob’ und *wer* ‘ob’. Rothmanns Typ ist bei Wagenfeld erhalten; Wibbelt schreibt das hd. Wort.

\*

Es sollen nun die Ergebnisse der Kleinwortuntersuchung zusammengestellt werden:

1. Zwischen den Sprachformen Veghes, Rothmanns und Wibbelts/Wagenfelds besteht Identität:

Pers. pron. *ik, mi, wi; du, ji, ju; he, et, se; Dat. em.*

Adverbien *hen* ‘hin’, *vake(n)* ‘oft’, *süs* ‘sonst’.

Präp. *af, na, ümme, under/unner, tüsschen/tüsken.*

Konj. *und(e)/un, als(e)/äs* ‘wie’.

2. Zwischen den Varianten Veghes und denen Rothmanns liegt ein Bruch:

	Ve	Ro	Wi/Wa
<b>dieser</b>	desse	düsse	düsse
<b>niemand</b>	nymant	nümmant	nüms (Born)
<b>aber, sondern</b>	mer	‘aber’: öuerst, dan ‘sondern’: dan, sunder	owwer, män sonnern
<b>ob</b>	wer	of(t)	aof (Wa)

3. Der Bruch liegt zwischen Veghe und Rothmann auf der einen und Wibbelt und Wagenfeld auf der anderen Seite:

	Ve   Ro	Wi/Wa
ihn	ene   enne	em
einander	malkander	enanner
jemand	jümmant	een
(irgend)ein(er)	ien(n)ich	irgendeen
man	men	man
einige	somige   summige	mannige, enige
wo	wâr	wo
links	lûchteren	links (Wi)
heute	hûden	vandage
jemals	ywerlde	jemols (Wi)
immer	jümmer(s)	ümmer(s)
besonders	bisunderen	besonners
wohl	wal	wull
nur	allêne	mân + bloß
gegen	tegen	gieggen
ohne	sunder	aone
seit	sint	siet
von	van	von
dennoch	nochtan	trotzdem (Wi)
obwohl	wuwal, wattan	obschonst (Wi)
(komp.) als	dan	äs
als wenn	of(f)te	äs wenn/äs wann

Der Unterschied zwischen Veghe und Rothmann auf der einen und Wibbelt/Wagenfeld auf der anderen Seite ist in einigen Fällen im Gegensatz von geschriebener und gesprochener Sprache begründet. In den Mundarttexten hat sich die gesprochene mnd. Variante erhalten:

	<b>Ve/Ro</b>	<b>Wi/Wa</b>
<b>uns</b>	uns	us
<b>noch</b>	noch	no
<b>nicht</b>	nicht	nich
<b>mit</b>	mit	met

Veghe/Rothmann und Wibbelt/Wagenfeld differieren; auch die mundartlichen Ausdrücke sind jedoch im Mnd. möglich gewesen.

	<b>Ve/Ro</b>	<b>Wi/Wa</b>
<b>sofort</b>	to hantes	faorts
<b>nur</b>	allêne	mân
<b>während</b>	de wile	wildeß (Wi)

4. Veghe, Rothmann, Wibbelt/Wagenfeld haben jeweils eine eigene Bezeichnung:

	<b>Ve</b>	<b>Ro</b>	<b>Wi/Wa</b>
<b>ihnen</b>	en	em	iähr
<b>kein</b>	nîn, (gîn)	geyn	kin
<b>jeder</b>	jûwelik	ïder	jeder
<b>so</b>	(al)düs	(al)süs	so
<b>außer</b>	sunder	behalven	uter
<b>bis</b>	hent / went	bes	bis
<b>nicht nur ... sondern auch</b>	nicht allêne ... mer	nicht allêne ... dan ôk	nich bloß ... sonnern auk

<b>aber, sondern</b>	mer	öuerst, dan dan, sunder(en)	owwer, män sonnern
<b>oder</b>	of(t)(e)	ofte / ader	oder, orre
<b>denn, weil</b>	want(e)	dann, wante	denn (Wi/Wa) wiägen dat (Wi) weil (Wa)
<b>obwohl</b>	wuwal, wattan	wowal, wattan, + ofte schone	obschonst

5. Veghe und Wibbelt/Wagenfeld gehen gegen Rothmann zusammen. Rothmann ist nach Südwesten oder Nordosten orientiert, die Mundart setzt die regionale Schreibsprachform Veghes fort.

	<b>Ve</b>	<b>Ro</b>	<b>Wi/Wa</b>
<b>ihr</b>	er	oer	iähr
<b>derselbe</b>	deselve	desulve, sulfte	dat sölwe, sölwige
<b>selbst</b>	selves	sulvest	söwst, sölwst
<b>kein</b>	nin	gein	kin
<b>wie</b>	wu	wo	wu
<b>durch</b>	doer	durch	dör, düör

\*

Es sollen nun die Varianten der drei synchronen Schnitte mit der Stadtsprache Münsters sowie untereinander verglichen werden.

1. Zwischen den Varianten der münsterischen Stadtsprache und denen der Predigten Veghes ist eine weitgehende Übereinstimmung zu konstatieren<sup>70</sup>. Die Schreibsprache der Predigten weist weniger Doppelformen auf als die amtliche Sprache; es fehlen gerade deren eher überregionale Varianten. Daher macht die Schreibsprache Veghes einen sehr regionalen Eindruck.

---

<sup>70</sup> Vgl. Anm. 10.

	Stadtsprache	Veghe
<b>jeder</b>	jēwelik, jūwelik, malk	jūwelik
<b>wie</b>	wû / wô	wû
<b>wohl</b>	wal / wol	wal
<b>oder</b>	eder / ofte	ofte
<b>aber</b>	men / mer	mer

Die Varianten *ofte* und *mer* sind sicherlich vom Niederländischen gestützt. Orientierung nach Westen zeigen insbesondere *gîn* (Minderheitenvariante zu *nîn*) und *nymant*. – In überregionalen nd. Bezügen steht nur *went* ‘bis’, das zu *hent* hinzutritt.

Auch die Variantenkombination des Rothmannschen Druckes ist in ihrem Kern noch als westfälisch zu betrachten. Es gibt allerdings eine recht große Zahl von Abweichungen vom städtischen wie vom Vegheschen Inventar. In einem Fall ist die Variante Rothmanns regionaler als die Veghes: *nümmant* ‘niemand’. Nach Südwesten, ins Kleverländisch-Geldrische, weisen *oer* ‘ihr’, *gein* ‘kein’, *dückmaels* ‘oft’. Das westliche *gîn* ist dagegen nicht belegt. Stärker ist das Bestreben, eine eher überregionale nd. Variante zu wählen: *düsse*, *sülve*, *summige*, *wô*, *vaken*, *alsüs*. Ein speziell spätmnd. Typ ist *ider*. An *ider* wie auch an *bes* ‘bis’ wird deutlich, daß im Spätmnd. ein Variantenabbau erfolgt, bei dem sich der dem Hochdeutschen verwandte Typ durchsetzt. Daß die Ausrichtung nach Süden bereits begonnen hat, zeigen neben *ider*, *bes* und dem ripuarischen *gein* die Varianten *durch* und *ader* ‘oder’. Letzteres ist ein Beispiel dafür, daß ein hd. Typ neben den nd. tritt. Im Falle von *durch* hat die hd. Form die nd. bereits ersetzt. Für ‘aber’, ‘sondern’ hat das Mnd. des 15. Jhs. eine Bezeichnung, bei Veghe ist dies *mer*. Im Spätmnd. tritt, nach hd. Vorbild, eine Trennung der Bedeutungen ein: *öuerst* ‘aber’, *sunder(en)* ‘sondern’. Daneben hat Rothmann aber noch den Typ *dan*, der beide Bedeutungen abdeckt.

Es ist deutlich, daß die Sprache Rothmanns viel stärkeren Einflüssen von außerhalb unterliegt, als dies bei Veghe der Fall war. Der regionale Schreibusus des 15. Jhs. hat sich gelockert, er beginnt sich aufzulösen. Zur Überwindung der regionalen Schreibsprache gab es zwei Optionen: Sprachausgleich innerhalb des Niederdeutschen mit dem Ziel einer überregionalen nd. Schriftsprache durch die Übernahme nordnd.-ofäl. Varianten, zum anderen Wechsel zu einer hd. Varietät. Die beiden einander widerstreitenden Tendenzen finden sich im Druck Rothmanns, die Entscheidung scheint noch offen. Doch zu eben dieser Zeit (1533) setzt in der Kanzlei des bischöflichen Landesherrn der Schreibsprachenwechsel zum Hochdeutschen ein. „Das sprachhistorisch realisierte Modell für Westfalen und den ganzen

niederdeutschen Raum heißt 'Sprachwechsel' und nicht 'Sprachmischung/Sprachausgleich'.<sup>71</sup>

Das Niederdeutsche des dritten synchronen Schnittes, die Mundartliteratur zu Beginn des 20. Jhs., war bereits einem enormen Verhochdeutschungsprozeß unterworfen. Dies zeigen, in der Zusammenstellung der Ergebnisse, die Tabellen 3 und 4. Die Anzahl der Fälle ist hier viel höher als in den Tabellen 1 und 5.

Die Varianteninventare Wibelts und Wagenfelds sollen nun nach Wortarten gesondert betrachtet werden, um zu sehen, ob diese vom Verhochdeutschungsprozeß in unterschiedlichem Maße betroffen sind. Zum Erhalt niederdeutscher Varianten und zur Übernahme hochdeutscher Formen kommt als dritte Möglichkeit, daß in der Mundart keine Bezeichnung mehr vorhanden ist, entweder bei Wibbelt und Wagenfeld nicht oder nur bei Wagenfeld nicht.

Naturgemäß ist im Bereich der Personalpronomina der hd. Einfluß am geringsten, er ist nicht vorhanden. Die Demonstrativa haben ganz überwiegend ihre (spät)md. Varianten erhalten. Bei 'solch' erfolgt ein Variantenabbau, 'derjenige' ist nicht mehr vorhanden. Die Indefinita unterlagen dagegen einer starken hd. Beeinflussung. Erhalten sind lediglich *wat*, *nicks* und *mannige*, eine hd.-münsterländische Mischform ist *kin*; dem nd. Lautstand angepaßt sind *irgendwat*, *irgendeen*; hd. sind *jeder*, *man*. Für 'niemand' ist keine Entsprechung vorhanden.

Das Verhältnis von Erhalt und Nichterhalt einer nd. Variante beträgt im Bereich der Adverbien ungefähr 3 : 2. Aus dem Hochdeutschen übernommen wurden *wo*, *besonnens*, *wull*, *bloß*, dazu, nur bei Wibbelt belegt, *links*, *jemols*, *so*. Wagenfelds *ümmer* ist vom Hochdeutschen gestützt. Verlust ist im Falle von 'nie' eingetreten.

Auch die Präpositionen haben mehrheitlich die nd. Variante bewahrt (*af*, *up/op*, *dör*, *ächter*, *met*, *nao*, *üm*, *unner*, *tüsken*). Aus dem Hochdeutschen wurden übernommen *bis*, *gieggen*, *ahne/ohne*, *siet*, *von*. Für 'außer' hat Wibbelt das verniederdeutsche *uter*, Wagenfeld hat keine Bezeichnung. Die Präp. *övermids* ist ausgestorben.

Der Bereich der Konjunktionen ist durch Übernahmen aus dem Hochdeutschen und durch starke Verluste gekennzeichnet. In nur fünf Fällen (ca. 20 %) steht die mundartliche Bezeichnung in nd. Tradition: *un*, *äs* 'temp. als', *äher äs* 'bevor', *äs* '(komp.) wie', *män* 'aber'. Für 'während' schreibt Wibbelt das in Westfalen öfter belegte *wildeß*; Wagenfeld hat keine Bezeichnung. Wibelts *wiägen dat* (Wagenfeld: *weil*) ist in Westfalen wenig belegt. In drei Fällen entspricht der von Wagenfeld gewählte Ausdruck eher der nd. Tradition: *wann* '(temp.) wenn', '(kond.) wenn', *aof* 'ob' (Wibbelt: *wenn*, *ob*). Fünf Konjunktionen wurden aus dem Hochdeutschen in die Mundart übernommen: *owwer*, *oder/orre*, *denn*, *äs* '(komp.) als', *äs wenn/wann* 'als ob'. Hochdeutscher Herkunft sind auch sechs Konjunktionen Wibelts,

---

71 BESCH (wie Anm. 16) S. 246.

für die Wagenfeld keine Bezeichnung kennt: *nich bloß ... sonnern auk, weder ... no, sonnern, trotzdem, obschonst, je ... desto*. In fünf Fällen schließlich ist bei beiden Schriftstellern der Verlust der Konjunktion zu konstatieren: 'sowohl ... als auch', 'jedoch', 'gleichwohl', 'entweder ... oder', 'falls' sind in den Mundarttexten nicht belegt.

Vergleicht man die drei Gruppen (1. Erhalt einer nd. Form, 2. Übernahme eines hd. Typs, 3. Verlust der Bezeichnung) und setzt Gruppe 1 zu 2 und 3 in Beziehung, ergeben sich für die einzelnen Wortarten folgende Ergebnisse: Personalpronomina 100 % nd., Demonstrativa 5 : 1, Indefinita 1 : 3, Adverbien 3 : 2, Präpositionen 3 : 2, Konjunktionen 1 : 4.

1. In einem Teil der Fälle – bei den Personalpronomina ganz, den Demonstrativa überwiegend, den Adverbien und Präpositionen mehrheitlich – blieb die (spät)md. Variante in der Mundart erhalten.

2. Ein Teil der „Kleinwörter“ wurde im Laufe der letzten Jahrhunderte aus dem Hochdeutschen übernommen.

3. Besonders bei den Konjunktionen tritt in den Mundarttexten der Verlust einer im Mnd. vorhandenen Bezeichnung ein.

4. Dieser Verlust wurde insbesondere von Wibbelt teilweise rückgängig gemacht, indem er hd. Bezeichnungen, z. T. in nd. Lautung umgesetzt, übernahm. Wörter wie *allmählick, ziemlick* und *sließlick* in „Schulte Witte I“ verstärken den Eindruck der Hochsprachnähe.

Der Befund erklärt sich aus dem Verlauf der norddeutschen bzw. westfälischen Sprachgeschichte seit dem 16. Jh. Der Schreibsprachenwechsel von der wfäl. Regionalsprache zu einer hd. Varietät bedeutet für das Niederdeutsche den Verlust seiner schriftsprachlichen Funktionen. Er führt zum Verlust der „Kleinwörter“, die überwiegend in schriftlicher Funktion verwendet werden. In der gesprochenen Sprache mit ihrem überwiegend parataktischen Satzbau wird ein Teil der Konjunktionen funktionslos.

Nach dem Abschluß des Schreibsprachenwechsels herrscht Diglossie mit hd. Schrift- und nd. Sprechsprache. Seit dem 16./17. Jh. übt das Hochdeutsche Einfluß auf die nd. Mundarten aus. Die Übernahme hd. „Kleinwörter“ ist eine Folge der jahrhundertelangen Überdachung.

Seit der ersten Hälfte des 19. Jhs. wird im Münsterland plattdeutsche Mundart verschriftlicht. Will man nicht den Satzbau der gesprochenen Mundart nachahmen, entsteht ein Bedarf an „Kleinwörtern“, insbesondere an Konjunktionen. Wibbelt übernimmt diese in höherem Maße als Wagenfeld aus der Hochsprache. Er will verstanden werden und schreibt bewußt ein „modernes“ Plattdeutsch. Wibbelt schreibt in einem Brief an Erich Nörrenberg im Jahre 1940 über dessen Versuche, textliche Änderungen hin zu älteren sprachlichen Formen vorzunehmen: „Wenn wir uns aber bei jedem Wort und jeder Wendung, die sich das Platt schon vor 50-60 Jahren assimiliert hatte aus dem Hochdeutschen, nach älteren, echteren archaischen

Formen suchen, so scheint mir unsere Arbeit ins Uferlose zu gehen, und Sie werden viel Zeit und Mühe aufwenden müssen. Ein solcher Archaismus scheint mir auch nicht berechtigt, ich würde dann in den Büchern ein Platt sprechen, wie es vielleicht vor 100-150 Jahren im Schwang war, wie ich es selber, auch in meiner Jugend, nicht gesprochen habe.“<sup>72</sup> Wagenfelds „Kleinwörter“ sind im übrigen nicht älter oder „echter“, es sind einfach weniger als bei Wibbelt.

Die Annahme Munskes, das Plattdeutsche „dürfte bereits wesentliche Züge des Hochdeutschen integriert haben“<sup>73</sup>, konnte am Beispiel des münsterländischen Kleinwortschatzes bestätigt und präzisiert werden.

---

72 Zitiert nach H. TAUBKEN, *100 Jahre Wibbelt-Literatur. Aspekte der Editions-geschichte*, Jb. der Augustin Wibbelt-Gesellschaft 4 (1988) S. 63.

73 MUNSKE (wie Anm. 8) S. 181.